aus den

Bergen von Tegernsee.

Festspiel

von

Ferdinand Fränkel.

Zur

glorreichen 100jährigen Geburtsfeier

Seiner Majestät

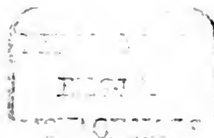
des höchstseligen Königs

Maximilian I. von Bayern.

München.

Den 27. Mai 1856.

Fränkel





Personen:

Vater Bernhard.
Rosel, seine Tochter.
Der Kramer Lenz.
Der Schullehrer.
Katherl, ein Bauernmädchen.
Ein Fremder.
Ein Künstler.
Ein Bürger.
Ein Krieger.
Ein Gelehrter.
Ein Bettler.
Ein Landmann.
Die Zukunft, ein Traumbild.

Künstler. Bürger. Krieger. Gelehrte. Landvolk.

Zeit: Im Jahre 1824.

Ort der Handlung: Die Königsalpe bei Tegernsee.

(Das Theater stellt eine Gebirgsgegend vor, zur Seite rechts eine Sennhütte, rings Tannenbäume und Hügel.)

Erste Scene.

Vater Bernhard, Leni, Aegid, Rosel, Kramer Lenz und der Chor der Landleute.

Chor.

Soll'n wir uns denn nicht freu'n,
Kehr'n ja beim Fürsten ein,
Und unsern guten Herrn
Hab'n ma so gern!
Aber a wir sind treu,
Fröhlich und dennoch frei,
Geb'n für den Fürsten 's Blut,
Wenn es noth thut. —
Woll'n uns darum recht freu'n,
Kehr'n ja beim Fürsten ein,
Denn unsern guten Herrn
Hab'n ma so gern!

Bernhard.

So Nachbarn, wie ma jetzt Alle so beisama sand,
Zieh'n ma auf's G'schloß nunter morg'n Hand in Hand,
D'Musikanten, versteht si', die kumma vorn dro,
Daß ma uns von Weitem schon hör'n ko.
Nacha 's Brautpaar, der Egidi mit seiner Leni,
Daß enk alle z'samm putzts und dös net weni.

Jeder Bursch muß sein Diandl mit nunter führn,
Und i laß mir mein Alte a net weg disputirn.
Es werd'ts schon sehn, wenn ma so nunter kumma,
Wer'n ma vom Kini a recht guat aufgnumma;
A G'sangl, a Tanzl, no so was hat er gern,
I müßt'n net kenna, den guten Herrn!

Rosel.

Aber meins, Vota, unser Schrei'n, unser Plärr'n,
Dös is für so an Herrn gar g'spassi anz'hörn.
Er wird zu all unsern Sachen nur lachen,
Hört und sieht in der Stadt drinn viel schönere Sachen!

Bernhard.

Hast a wieder g'redt, du hopataschats Ding!
Unsern guten Kini is nichts z'schlecht und nichts z'g'ring.
Wos von sein Volk kummt, mit dem ers gut moant,
Und gern mit eahm lacht und gern mit eahm woant.
Ja, ja! hab schon 's Erste und 's Letzte von eahm g'segn;
Wie vorigs Jahr der Franzl im Sterb'n is g'legn,
Der ganz marodi als Soldat von Rußland raus kumma,
Und wie vom Militär, a vom Lebn sein Abschied hat g'numma,
Da is der gut Kini zu unser Hütt'n rauf g'stiegn,
Und wie er den arma Teufel hat so elend sehn liegn,
Man hat's eahm ankennt, daß eahm entrisch ums Herz,
Denn a guter Vater verliert a 's geringst Kind mit Schmerz,
Und wie er g'storb'n, der Herr schenk eahm d' ewige Ruh,
Da hat er eahm sanft druckt die Augen no zu.
Wie hat er mi tröst, zug'redet mit Verstand!
Denn i sags enk, i hab recht bitterli g'woant;
Wie i aber in sein'n Aug'n a Zachern drin g'schaut,
Da hab i aufs neu unserm Herrgott vertraut.
Da hab is empfunden, daß gar nichts drüber geht,
Als wenn a Kini seim Volk auch im Unglück beisteht.

Lenz.

Ja, ja, Nachbar, hast Recht, und net dir nur alloan
Hat er Guts tho, noan, All'n, in der ganzen G'moan
Is net oaner, der net reich schon von eahm b'schenkt,
Is net oaner, der net Guts von eahm denkt.
Dem hat er a Kuh g'schenkt, dem 's Kind aus der Tauf g'hobn,
Dem d' Steuer nachlassen, dem a Dianstl zug'schobn,
Kurz a Jeder von uns dankt eahm einzeln g'wiß was,
Drum machma a morgn mit allsamma den G'spaß.

Bernhard.

I habs dem Lehrer, der erst von der Stadt z'ruck, auftragn,
Der hat uns was z'sammdicht, 's kloa Katherl muß 's sagn,
Hat'n ja a g'schickt nach Münka ins Schulseminar,
Denn von z' Haus aus is er a recht armer Narr,
Hat positiv, wie sein Vater, a Schafhirt werd'n solln,
Doch da Kini der hat'n als Hirt unsrer Kinder sehn wolln,
Hast a Kreuzköpferl, hat er g'sagt, in der Schul brav aufg'führt,
No i' zahls schon, was kost, wennst no weiter studirst;
A Talent, wie des deine, soll mir net untergehn,
No und a Kini, der wird schon so was verstehn. —
Er hat Eahm, woaß Gott, a g'macht gar koa Schand,
Und was er hat g'lernt, lehrt er unsern Kindern am Land,
Laßt si' ihr Wohl und ihr Weh am Herzen sein g'legen,
So bracht schon die oan That an hundertfachen Segen.

Rosel.

Meins Vater, wenn ma nur vom Fuchs redt, kummt a g'rennt,
I hab'n von Weit'n schon am Gansbügl kennt,
Jtzt geht er am Gangsteig, der bei der Kapelln vorbeiführt,
Er is's schon, er is's schon! I hab mi net g'irrt.

Bernhard.

Schau, schau, was für gute Augn hat auf oamal des Mad'l:
Z'Haus zankt mit ihr allweil mein Alte am Radl,

Da redt sie si' aus, wenns net fein gnu ihr spinnt,
Daß von dem fein Garn ihr's Aeugerl so rinnt,
Is a a feins Stricl, der neue Herr Lehrer,
Da rinna da d'Aug'n net, siehst alleweil mehrer.
No, no, brauchst net roth z' werd'n, n' Schurz net vorz'halten,
Es is mir schon recht, und i glaub a der Alten.

Zweite Scene.

Lehrer mit der kleinen Katherl.

Lehrer.

Grüß Gott, liebe Leut, seid ihr Alle beisamm?
Ich bring euch das Katherl, das recht gut schon Alls kann;
Nun ihr werdts hör'n, wie sie sichs g'merkt und spricht Alles so fein,
Man glaubt, s' müßt von 'n Professor 's Kind sein.

Bernhard.

No, no, koa Hexerei war so was grad net,
San ja gnua heraus in der Vakanz no ganz spät,
Aber i glabs net, Klosterbäuerin hat sich's ehrli verdient,
No warum soll a Bauer net a habn a g'scheits Kind?

Lehrer.

Nun Käthgerl, jetzt denk einmal, hier der Vater Bernhard
Der sei der König und mach nun recht hübsch und in Art
Dein Kompliment, sag Alles schön her,
Auf daß du mir machst und Allen a Ehr.

Katherl.

Wie, der König, der hätt' kein bessern Rock,
Und der sitzt in sein Schloß auch auf'n Holzblock?
Warum nicht gar, d' Herr Lehrer führt mich nur an,
Ein König! des is gar ein reicher Mann.

Bernhard.

Hast Recht, lieber Fratz, der is freili recht reich,
An Tugenden kummt ihm so bald koaner gleich.
Sein Volk zu beglücken, da hat er gnua Mittel,
Theilt jedem gern mit, auch im schlechtesten Kittel,
Do laß dich net irr mocha, fang nur a mal an,
Auf'n neuen Muttergottes=Zwanz'ger kummts ma nöt an.

Katherl.

Unserm guten König!

Von Bergen steigen wir hernieder
Zu singen unsre frohen Lieder,
Die herzlich wir dem Fürsten weihn,
Wo Wünsche wir zum Himmel senden:
Er möge reich den Segen spenden,
Dem König dauernd Glück verleih'n.

Zwar einfach nur, wie unsre Sitten,
Sind schmucklos unsrer Worte Bitten,
Doch herzlich wahr sind sie und gut!
Wir würden Alles freudig geben,
Ja opfern für sein theures Leben
Als ächte Bayern Gut und Blut!

Ein treues Volk, so stark wie bieder
Steigt heute zu dem Vater nieder,
Zu bringen seinen Dankes Gruß!
Und wie er liebt die eignen Kinder,
So liebt er auch sein Volk nicht minder,
Das ewig ihn verehren muß.

O schütze, Herr! sein hohes Streben,
Laß deine Engel ihn umschweben,
Und wirken lang für's Land ihn noch:
Und immer wird an Thronesstufen

Aus treuer Brust sein Volk dann rufen:
Dem guten Vater Max ein Hoch!

Alle.

Dem guten Vater Max ein Hoch!

(Es fängt allmählich leise zu donnern an.)

Bernhard.

Es war nur a Prob, i woaß, für uns nur zum G'spaß,
Und do sand ma wor'n die alten Aug'n ganz naß,
Geht's her, Herr Lehrer, und gebt's ma enker' Hand,
Was schön is und gut, verstehn mir a schon am Land;
Und hätt' Ihr's da drinn net, kunnt's so was net schreib'n,
Wo's Herz net mitredt, müssen kalt die Wort bleib'n;
Es muß do was schön's sein, mit a Paar Wort All's z'sag'n,
Was in Tausenden vom Volk ihren Herzen thut schlag'n.

Lehrer.

Leicht wurd mir zu schreib'n, durft' Form nur dem geben,
Was täglich ich hörte vom Volk hier im Leben,
Das für seinen Herrscher fühlt stets treue Liebe,
Ihm Verehrung stets weiht, alle Herzenstriebe.
Was Gleiches ich fühle in dankbarer Brust,
Schrieb treulich ich nieder in Freude und Lust.

Bernhard.

Doch kummts Kinder, wir dürfen am Weg uns jetzt macha,
Vom Himmel da thuts schon recht sakarisch kracha,
Es scheint, als wenns droben a an Vorabend feiern,
Und weils an Kononen fehlt, d' Wolken z'sammfeuern.
Es blitzt schon ganz tüchti, 's Wetter bleibt aus net am längsten,
Gehts, Manna, unsere Weiber san z'Haus voller Aengsten;
Wenns uns nur sehn, krieg'ns gleich wieder a Schneid,
Ja es is a Kreuz, wenn der Monn im Haus z'lang feihlt.

Lenz.

Da Nachbar hat Recht, es richt si' tüchti schon z'sam,
Kummts, laßt's uns z' Haus gehen, in Gottes Nam,
Unser Herrgott mag schützen Jeden, der jetzt am Weg is,
Denn des Wetter wird grauli, dös is schon ganz g'wiß.

Bernhard.

Es soll regna und gießen, wos vom Himmel nur kann,
Desto schöner bricht morg'n der Tag nacha an;
Is der Himmel schö blau, weiße Wölkerl'n dabei,
Nacha zoagt er die Farb von der boarischen Treu.
Herr Lehrer! Es kehrts bei uns a wengerl no ein,
I glab alleweil, es wird der Rosel so z'wider net sein.

Rosel (zupft ihn am Spenser).

Gehts Vater, gehts, 's fangt 's regna allweil stärker on.

Bernhard.

No wird so oft nimma regna, bis d'n hast zu dein Monn.

Lehrer (spannt einen rothen Schirm auf).

Kommt Jungfer Roserl, es steht euch mein Schirm gern zu Dienst,
(im Abgehen)
Die Eh' ist 'n Lotterie, vielleicht seid ihr mein Gewinnst.

Bernhard.

Heut nimmt er s' unterm Schirm, auf's Jahr unterm Schutz,
No zum Heirathen, moan i, is grad schon was nutz;
Geht's zu, verliebts G'sindel, gehts net über'n Steg,
's is gscheidter, ma bleibt vor der Hochzeit am Weg,
Mit den Gangsteigeln, da is oft a kitzliche Sach,
No machts nur, daß 's fortkummts, wir Alten kumma nach!

(Alle ab.)

Es wird ganz Nacht. In Zwischenpausen durch Blitze erleuchtet.

Dritte Scene.

Ein Fremder tritt auf.

Der Sturm und das Wetter ließ den Tag früher enden,
Nun suche ich Schutz hier, doch wohin mich nun wenden,
Verirrt vom rechten Pfade, durchs Dunkel gebracht,
Wo find ich ein Obdach in dieser stürmischen Nacht,
Bis der kommende Tag führt auf sicheren Wegen,
Wohin soll ich nun das müde Haupt ruhig legen?
Wohin? welche Frage! müßt' in Bayern nicht sein,
Ruh' ich nicht dort sicher auf Moos, wie auf Stein?
Wo gibt es ein Land, wo solche Treue wir trafen,
In jeder Hütte des Volks kann sein Fürst getrost schlafen.
O herrlicher Stamm meiner Bayern, so treu und so bieder,
In deinen segnenden Fluren leg' ich ruhig mich nieder,
Ein Gebet für mein Volk noch, für ihr Wohl und ihr Glück,
Und getrost schließt sich dann mein ermüdeter Blick.

Knieet zum Gebete nieder.

Herrscher über'm Sternen-Dome!
Laß mein Volk, das gute, fromme,
Mich beglücken, wie das Reich;
Laß den rechten Weg mich finden,
Jedes Uebel zu ergründen,
Bei Hoch und Nieder, Arm und Reich!

Schütze stets mein treues Streben,
Gutes nur dem Volk zu geben,
Dem mein Herz in Liebe schlägt;
Daß ich ruhig das Haupt kann legen,
Wenn nach dunkeln Lebenswegen
Mich ein Engel heimwärts trägt.

Laße meiner Krone Erben
Liebe sich des Volks erwerben,

Schönste Perle in der Kron!
Selig werd ich niederschauen
Auf des Landes schöne Gauen,
Segnen sie auf ihrem Thron!

(Legt sich auf eine Moosbank.)

Vierte Scene.

Es fällt ein Wolkenschleier im Hintergrunde nieder, eine sanfte Musik ertönt, dann tritt auf

Die Zukunft.

Es eilet auf Schwingen,
Dir Kunde zu bringen
Die Zukunft einher;
Von späteren Tagen
Dir tröstend zu sagen
So manch' Wundermähr:
Von Erben der Krone
Von Sohne zu Sohne,
Zu künden das Glück;
Im Nebel der Wolke
Die Zukunft vom Volke
Erschaue dein Blick!
Von herrlichen Thaten
Die Früchte der Saaten,
Die du einst gepflanzt,
Vollendet zu schauen,
Was treu im Vertrauen
Du in Gegenwart bahnst.
Nach theueren Jahren,
Wo Hunger erfahren
Dein trauerndes Land,
Wo blutenden Herzen

Das Weh mit, die Schmerzen
Sein König empfand.
Im Segen des Frieden
Wird reich dann beschieden
Dem Volke das Glück;
Nach blutigen Kriegen,
Nach ruhmvollen Siegen
Ruht das Mißgeschick.
Zu herrlichen Zeiten
Soll sich nun bereiten
Der Bürger des Staats,
Wo Künste erblühen:
In frommen Erglühen
Gedeihet die Saat.

I. Tableau.

Ein Zug von Künstlern geht über die Bühne.

Die Zukunft spricht fort:

Magst fragen die Schaaren,
Wirst freudig erfahren
Von ihnen die Kund,
Daß eilig berufen
Sie vor Thrones Stufen
Der König und Herr;
Um Großes zu schaffen
Mit künstlichen Waffen
Erringen den Kranz.
Wo find't sich in Landen, —
Wo gleich wohl wir fanden
Die Kunst so in Glanz?
Dir dies zu beweisen
In luftigen Kreisen
Dein Aug' nun erschaut.

Was Schönes gegeben
Des Sohnes Kunststreben
Dem Lande erbaut.
(Künstler ab.)

II. Tableau.

Es ziehen die Kunstbauten in Wolken eingerahmt vorüber.

Die Zukunft spricht fort:

Es fallet in die Völker-Wage
Nun eine neue schwere Zeit,
Gar manche ernste, tiefe Frage
Dringt zu dem Throne ungescheut;
Und Schranken, die einst streng gezogen,
Sie fallen nun bei Volk und Fürst,
Zu hemmen nicht der Zeiten Wogen
Ist möglich mehr, eh' Alls verlierst.
Da herrscht ein neuer Aar am Throne
Der Enkel deiner Königs-Krone.
Und kräftig führt er dann die Zügel,
Zu schützen Freiheit so wie Recht,
Begreift der Zeiten rasche Flügel
Für Bayerns Wohl stets treu und ächt,
Vermehret nun des Landes Größe,
Geachtet es vom Ausland wird,
Ein treu Pilot in Sturms Getöse,
Weil muthig er das Ruder führt,
Ergründe deines Volks Gedanken,
Die Ruh und Friede ihm einst danken.

III. Tableau.

Acht Brautpaare aus den Kreisen Bayerns in ihrer Nationaltracht treten auf.

Ein Landmann spricht:

Wir kommen nun nach Jahren wieder
In Münchens schöne, reiche Stadt,

Wo man uns einst beim Sang der Lieder
Als Brautpaar eingesegnet hat,
An selbem Tag, an selber Stunde
Wo unser König schloß das Band,
Wo ihm das „Ja" aus Engelsmunde
Zu seinem Glück ward wie für's Land,
Die Ihn durchs Leben treu begleitet;
Nach Sorgen stilles Glück bereitet.

IV. Tableau.

Im Hintergrunde Hohenschwangau, König Max mit Königin Marie in einem Wagen.

Bürger in ihrem Arbeitskostüm treten auf.

Ein Bürger spricht:

Herbei ihr Bürger all der Gewerke,
Laßt stiften uns nun den Verein,
Daß das Gewerk sich neu erstärke,
Der Wunsch des Königs soll es sein,
Daß Wohlstand sich und Bürgerglück
In seinem Lande stets erfreut,
Wo er mit väterlichem Blick
Des Guten uns stets gern verleiht,
Er sorgt, daß unsre Arbeit frei verkehrt,
Er seiner Bürger Fleiß stets schützt und ehrt.

V. Tableau.

Krieger treten auf.

Ein Krieger, der die bayrische Fahne trägt, spricht:

Seht Ihr die Fahne flatternd wehen?
Die Farbe trägt sie unsrer Treu,
In Sturm und Noth sie treu umstehen
Die Landessöhne stolz und frei,

Zu schützen muthig heimathliche Heerde,
Zu stützen Vaterland und Thron,
Greift jeder Bürger freudig zu dem Schwerte
Als Bayerns treuer, tapfrer Sohn;
Es hat erkannt ein Fürst all unsre Sorgen,
Und für das Heer erstand ein neuer Morgen!
(Krieger ab.)

VI. Tableau.

Gelehrte treten auf.

Gelehrte.

Für Bayerns hoffnungsvolle Söhne
In jedem Fach der Wissenschaft
Berief der König uns, der für's Schöne
Begeistert ist, mit wahrer Kraft
Hieher aus allen deutschen Gauen,
Zu lehren Hohes frank und frei,
Schenkt seinem Volk so gern Vertrauen,
Daß frei sein Geist in Zukunft sei;
Doch unsre Werke soll'n der Nachwelt geben
Ein Zeugniß von dem königlichen Streben.

VII. Tableau.

Brand-Ruine von Traunstein.

Ein Bettler tritt vor.

Als Unglück 's Volk so schwer getroffen,
Die Flamm' zerstört des Bürgers Gut,
Wer ließ auf Glück sie wieder hoffen,
Wer stärkte sie in ihrem Muth?
Der König war's, der rasch erschienen
Am Platz der Noth, wie der Gefahr,
Es blickt' das Volk in seine Mienen,
Der ihnen stets ein Vater war,

Der Milde nur und menschliches Erbarmen
Als Max der Zweite schenket auch, — den Armen.

(Der Wolkenvorhang fällt nieder.)

Die Zukunft spricht fort:

In Träumen voll Wonne
Die künftige Sonne,
Die Bayern umstrahlt,
Ließ ahnend ich schauen,
Der Zukunft vertrauen
Die rosig sich malt;
Dein Auge das Gute,
Mit stärkerem Muthe
Sollst herrschen du reich,
Magst emsig nun säen,
Die Früchte erstehen
Auch spät noch im Reich.
Wenn längst du geschieden
In himmlischem Frieden
In Sphären du thronst,
Dann werden die Thränen
Des Danks noch erwähnen,
Was Gutes du konnt'st
Dem Volke nur geben.
Nie wird ihm entschweben
Dein herrlicher Nam';
Wird dankend ihn preisen
In all deinen Kreisen
Der bayrische Stamm;
Und all deine Erben
Den Ruf sich erwerben
In ruhmvollen Glanz,
Es windet aufs Neue

In Liebe und Treue
Dem Enkel den Kranz,
Das Volk huldigt wieder,
Schon nah'n ihre Lieder
Sich hier diesem Ort,
Dich muß ich verlassen,
Doch magst du erfassen
Nun mein letztes Wort:
Stets wird sich erneuern
Den Namen zu feiern
Vom Vater Max noch;
Es einen sich Stände,
Zu rufen am Ende:
„Dem König ein Hoch!"

(Geht ab.)

Es erhebt sich nochmals der Wolkenschleier, in der Mitte auf erhöhten Stufen steht das Bild König Max II. in Lebensgröße; Bürger, Gelehrte, Krieger, die Brautpaare knieen malerisch gruppirt links und rechts auf den Stufen; zur linken Seite steht auf einem Piedestale die Büste König Max I., das Landvolk, Vater Bernhard, ꝛc. ꝛc. stehen links und rechts. Zur rechten Seite die Büste Königs Ludwig, die Künstler umringen dieselbe.

Die Volkshymne ertönt, unter bengalischem Feuer fällt der Vorhang.

Passau.

Druck von Dietenberger & Dr. Breßl.

1853.